

**Adrian Holderegger (Hg.), Kommunikations- und Medienethik.
Interdisziplinäre Perspektiven**

Freiburg i.Ue., Freiburg i.Br.: Universitätsverlag Freiburg Schweiz
1999 (Reihe: Studien zur Theologischen Ethik, Band 84), 347 S.,
ISBN 3-7278-1223-0, DM 71,-

Die Diskussion um Medienethik und um die Verantwortung der im Mediensystem Tätigen ist nach wie vor aktuell. Dies zeigen nicht zuletzt einige wissenschaftliche Publikationen der vergangenen Jahre, die in die Thematik medienethischer Fragestellungen einführen und unter normativen Vorzeichen das Handeln der Medienschaffenden reflektieren wollen. Das vorliegende Buch ist die zweite vollständig überarbeitete und erweiterte Fassung des 1992 erschienenen Bandes Ethik der Medienkommunikation, das der renommierte Fribourger Ethiker Adrian Holderegger herausgegeben hat. Neben den Beiträgen der ersten Auflage hat der Herausgeber aufgrund aktueller Entwicklungen im Kommunikations- und Medienbereich zusätzliche Themen aufgenommen und entsprechend neue Autoren gewinnen können (Sascha Bischof, Bernhard Debatin, Rüdiger Funiok, Matthias

Loretan, Horst Pöttker, Mike Sandbothe, Klaus Wiegerling, Rafael Capurro). Somit ist ein instruktives Textbuch entstanden, dessen Beiträge im interdisziplinären Gespräch – die Verfasser kommen aus den Wissenschaftsgebieten Theologie, Philosophie und Kommunikationswissenschaft – mediale Prozesse kritisch reflektieren und bewerten möchte.

Der Band gliedert sich in drei Teile: Im ersten Kapitel werden gesellschafts- und moralkritische Anfragen an die Medienentwicklung gestellt. Hier behandelt u. a. B. Bernhard Debatin die Frage, inwiefern Medienethik als internes Steuerungsinstrument für das Medienhandeln zu verstehen und wie das Verhältnis von individueller bzw. korporativer Verantwortung zu bestimmen sei. Für ihn ist die Unterscheidung zwischen einer Verantwortung von Korporationen (d. h. die institutionell verfassten, formalen Medienorganisationen) einerseits und von Individuen andererseits zwingend, um eine sachgerechte Beurteilung ethischer Probleme zu vollziehen. In dem Beitrag von Stefan H. Pfürntner steht das Ethos der Kommunikation im Zentrum, wobei die Frage nach diesem Ethos in einer grundsätzlichen sozialphilosophischen und theologischen Reflexion der Medienethik verortet ist. Der zweite Teil dieses Bandes widmet sich begründungstheoretischen Skizzen, die unterschiedliche normative Zugangsweisen zur medienethischen Verantwortung aufzeigt. Mike Sandbothe stellt hier beispielsweise einen medienphilosophischen Zugang zur Auseinandersetzung um die Kommunikation im Internet vor. Neben seinen theoretischen Überlegungen entwirft er aber auch eine pragmatische Medienethik des Internet, die die verschiedenen virtuellen Kommunikationsformen zu berücksichtigen versucht. Am Ende seines Beitrags betont er die besondere Relevanz medienpädagogischer Reformen an Schulen und Universitäten, da nur solche das Erlernen einer notwendigen Medienkompetenz in der fortschreitenden Wissensgesellschaft vorantreiben können. Während Adrian Holderegger grundlegende Ansätze einer Medienethik vorstellt und normative Leitlinien für einen verantwortlichen Umgang mit Medienprodukten entwickelt, beschäftigt sich Rüdiger Funiok mit dem bislang eher vernachlässigten Thema einer Publikums- oder Rezipientenethik. Eine solche, die die Pflichten des Publikums betont, richtet sich an jeweils verschiedene Rollen der Mediennutzer. So gibt es erstens die Verantwortung für die eigene Mediennutzung, zweitens die erzieherische Verantwortung für die Heranwachsenden und drittens die staatsbürgerliche Mitverantwortung für die Medienwelt, die sich beispielsweise in der Kritik- und Kontrollfunktion gegenüber medialen Produkten äußert. In dem Beitrag von Klaus Wiegerling und Rafael Capurro kommt die Problematik einer Ethik für Informationsspezialisten eingehend zur Sprache. Dabei stellen sich den Informationsspezialisten ethische und rechtliche Probleme im Hinblick auf Produktion, Vermittlung und Nutzung informativer Gehalte. Schließlich rückt im dritten Kapitel die medienethische Praxis ins Zentrum der Reflexion, die anhand der Handlungsfelder Kirche und Journalismus erörtert wird. Horst Pöttker fragt hier zum Beispiel nach der Berufsethik für Journalisten und

untersucht die zentralen Trennungsgebote der journalistischen Praxis (Trennung von Information und Werbung, Trennung von Information und Fiktion, Trennung von Information und Meinung) im Hinblick auf ihre Entstehung, Aktualität und Gültigkeit.

Die Herausgabe der Neuauflage ist sehr zu begrüßen, da der Band grundlegende Beiträge für den medienethischen Diskurs und für die weitere Etablierung einer noch jungen Bereichsethik bietet. Besonders die Aufnahme neuer Themenfelder ist zu würdigen. So dokumentieren beispielsweise die Artikel, die sich mit einer Ethik im Cyberspace beschäftigen, dass die Medienethik aktuelle Fragen aufgreifen und einer systematischen Reflexion unterziehen kann. Trotz der Bedeutsamkeit und der Aktualität der Beiträge, muss ein Desiderat in diesem Sammelband erwähnt werden: Die medienethische Fragestellung wird hier zumeist auf eine Ethik der Information verengt. Damit ist aber nur ein Teil der ethischen Beschäftigung mit medialen Inhalten, Strukturen und Prozessen angesprochen. Eine Ethik, die den Erfordernissen der gegenwärtigen Mediengesellschaft gerecht werden will, darf den komplexen Bereich einer Ethik der Unterhaltung nicht vernachlässigen. Unterhaltungsethische Probleme klingen allenfalls implizit in den Überlegungen von Rüdiger Funiok zur Publikumsethik und bei Dietmar Mieth an, wenn er sich mit dem Verhältnis von Medien und Alltagskultur auseinandersetzt. Im Hinblick auf die fortschreitende Entwicklung im Kontext des „performativen Realitätsfernsehens“ (Angela Keppler) – die Diskussion über das TV-Format *Big Brother* veranschaulicht dies beispielhaft – wird die besondere Relevanz unterhaltungsethischer Überlegungen für die Medienethik aber immer deutlicher. Weiterhin zeigt die schon seit Jahren geführte Mediengewalt-Debatte, die ja von ihrer Struktur her eine ethisch fundierte Debatte ist, dass hier ethische Reflexionen wichtig sind. Zukünftige Publikationen zur Medienethik, die einen allgemeinen und einflussreichen Charakter anstreben, sollten unterhaltungsethische Fragestellungen daher gebührend berücksichtigen, zumal hierzu mittlerweile auch im theologischen Bereich systematische Ansätze vorliegen (z. B. Thomas Hausmanninger, Gerhard Hroß, Peter Kottlorz), die freilich weiter ausgebaut werden müssten.

Thomas Bohrmann (München)